

"Mit Jesus führt man ein aufregendes Leben"

11. Dezember 2023 | Christine Gehringer | [Junge Klassik](#)

Vokalakademie Freiburg und Prometheus Ensemble begeistern mit Bachs "Weihnachtsoratorium für Kinder"



Die Vokalakademie Freiburg und das Prometheus Ensemble mit Bachs "Weihnachtsoratorium für Kinder" in der Evangelischen Stadtkirche Karlsruhe (Foto: Gehringer)

Bachs Kantaten aus BWV 248, besser bekannt als „Weihnachtsoratorium“, sind ein Klassiker in der Adventszeit. Doch obwohl das Oratorium herrliche Chöre enthält, die an Weihnachten gar nicht mehr wegzudenken sind, können die Da-Capo-Arien in ihrer gesamten Fülle auf manchen Hörer bisweilen auch ermüdend wirken. Doch Bachs Musik ist es unbedingt wert, auch an Kinder vermittelt zu werden. Was macht man da? Man denkt sich eine Fassung aus, die den Kindern eine Geschichte erzählt und sie mit den üblichen Interaktionen bei Laune hält, dabei aber trotzdem die Musik in den Mittelpunkt stellt.

Eine solche Idee hatte schon vor Jahren der Dirigent Frank Markowitsch. In Zusammenarbeit mit dem Regisseur Sascha von Donat ist eine mitreißende Kinderkonzert-Fassung entstanden; vor kurzem war sie in der Evangelischen Stadtkirche Karlsruhe zu erleben. Und man lernt: Wer Bachs Musik spritzig spielt oder singt, bekommt schon mal „Szenenapplaus“.

Der Andrang ist groß. Fröhliche Kindergruppen bevölkern das Kirchenschiff und die Empore; dazu Mütter, Väter, Großeltern. Fünfzehn Minuten vor Beginn der Aufführung sind die Plätze rar, es herrscht eine gespannte Erwartungsfreude. Schon der Auftritt des Prometheus Ensembles sorgt bei manchen Kindern für Aufregung: „Jetzt kommt die Flöte“, ruft einer, „und jetzt die Klarinette!“ (Nein, Klarinetten gab es zu Bachs Zeiten noch nicht – dafür aber

sitzen vier Oboen im Ensemble. Und man merkt: Die jungen Gäste sind hellwach und interessiert, viele haben eine Vorbildung).

Während sich die Kinder allmählich beruhigen, gibt es schon wieder Lärm, und der kommt jetzt vom Altarraum: Auftritt Chor. Die Vokalakademie Freiburg, ein Ensemble aus jungen professionellen Sängern und vormals in Berlin ansässig, tritt aber gar nicht als Chor auf, sondern als Hirten, Bauern, als einfache Menschen aus dem Volk. Sie schwatzen laut, rufen durcheinander - bis zum ersten Einsatz: „Jauchzet, frohlocket!“ Vielleicht hört man es sich in einem solchen Kontext zurecht, aber die Freude, die in Bachs Musik steckt, kann man auf diese Weise kaum besser zum Ausdruck bringen. Der Funke springt jedenfalls sofort über: Nach dem letzten verklungenen Ton dieses Eingangschores wird laut und heftig applaudiert. Das „Jauchzen und Frohlocken“ über die Geburt des Erlösers ist auch das Thema, das sich durch das gesamte Oratorium zieht.

Die Geschichte wird sozusagen „authentisch“ erzählt - nicht von einem Evangelisten, sondern von einem Betroffenen: nämlich von Josef (Matthias Jahrmärker). Der so genannte „Nährvater“ Jesu erhält hier ausnahmsweise eine Stimme, und seiner Fantasie hat der Autor offenbar keinerlei Grenzen gesetzt. So darf Josef nicht nur im flapsigen Ton berichten, sondern dabei auch das eine oder andere dazuflunkern - bis er von Maria (Isabella Bartdorff) zurecht gewiesen wird, was in diesem Stück häufiger vorkommt („Josef, ich kann nicht mehr stehen“, „Josef, du bist ein Trottel“). Nun ja. Die eine oder andere „Zickerei“ gibt es offenbar selbst in den heiligsten Familien. Und natürlich gibt es auch Stress, weil Josef nicht rechtzeitig eine Herberge bestellt hat.

Erwähnt wird noch, dass Josef – nach dem Trubel um die Geburt Jesu mit Engeln und Hirten, die vor Schreck ihre Spielkarten fallen lassen – sich schließlich ordnungsgemäß in die Steuerlisten einträgt. Doch leider, so klagt Josef, hat es der Evangelist hinterher versäumt, das auch in der Bibel lobend zu erwähnen.

Was hier auf den ersten Blick „komisch“ wirkt, hat durchaus einen theologischen Hintergrund: Josef gilt bekanntlich als derjenige Heilige, der still und bescheiden seine Pflicht erfüllt, die ihm im Rahmen seiner Berufung auferlegt wird. Das reicht bis hin zur Flucht vor König Herodes nach Ägypten, und das weiß dann am Ende auch Maria zu schätzen („Josef, ich hab' dich lieb!“).

Zuvor aber ziehen erst einmal die Weisen aus dem Morgenland in die Kirche ein, die natürlich den Weg zur Krippe nicht wissen und sich dabei von den Kindern helfen lassen müssen (im Gepäck haben sie übrigens nicht Gold, Weihrauch und Myrrhe, sondern Bio-Mandarinen). Schließlich ahnen Josef und Maria aber bereits kurz nach der Geburt: „Mit Jesus führt man ein aufregendes Leben!“ Und sicher wird er sich auch „eine Menge Feinde machen“, was aber auch kein Wunder ist, denn immerhin nimmt er es ja mit dem Teufel höchstpersönlich auf.

Auf eine Stunde wurde das Oratorium gekürzt, und begleitet werden die Szenen von wunderbaren Chören (zu den Orchester-Zwischenspielen wird teilweise gelacht und getanzt) und Arien aus den verschiedenen Kantaten. So singt Josef-Darsteller Matthias Jahrmärker etwa die triumphale Arie „Großer Herr und starker König“, Altistin Franziska Markowitsch ein sanftes, klangschönes „Schlafe mein Liebster“. Dabei geht sie durch den Mittelgang mit einem Schaf aus Stoff, das die Kinder streicheln dürfen. „Das ist ja krass, was die macht“, lautet dazu ein kindlicher Kommentar.

Die Vokalakademie Freiburg bietet indessen Chorgesang vom Feinsten - dass durch die szenische Darstellung gelegentlich der Klang etwas zerfällt, ist dabei eine Fußnote. Man hört nicht nur federnd gesungene Jubel-Chöre („Ehre sei Gott“, „Herrscher des Himmels“) – wann hat man je deutlicher gespürt, dass die Koloraturen eigentlich ein Ausdruck größter Freude sind? - sondern man hört auch andachtsvolle Choräle, wie etwa ein innig-staunendes „Ich steh‘ an deiner Krippen hier“.

Dirigent Frank Markowitsch (auch er darf zwischendurch mit den Kindern laut „frohlocken“) treibt gemeinsam mit den Sängern und dem fabelhaften Prometheus Ensemble die Szenen spritzig nach vorne. Chor und Instrumentalisten verströmen festlichen Glanz und stille Freude; das Gefühl der Überwältigung beim Anblick des Kindes in der Krippe ist in jedem Moment greifbar.

Die Kinder sind begeistert und jubeln den Akteuren hinterher zu, als seien sie Popstars. Und schnell wird klar: Das liegt nicht nur an bunten Kostümen und lustigen Geschichten. Das schafft ganz alleine Bachs Musik.

Weitere Informationen unter:

www.musikanderstadtkirchekarlsruhe.de